Gerhard Schöne

„Welcher ist der beste Staat? Der, in dem die Nichtbetroffenen ebenso empört über ein Unrecht sind wie die Betroffenen.“

Solon, griechischer Lyriker, geb. ca. 640 vor Christus

Das Projekt

Zehn Jahre nach dem Schulmassaker in Erfurt und drei Jahre nach dem Winnender Amoklauf ist die Gefahr einer gleichartigen Mordserie unvermindert: Noch immer schießen deutsche Sportschützen mit Mordwaffen wie „Beretta“ (Tatwaffe in Winnenden) und „Glock“ (Erfurt 2002/Utøya 2011). Was folgte, ist allein die „Simulation eines neuen Waffenrechts“ (Süddeutsche Zeitung, 14. Mai 2009).

Unmittelbar nach dem Winnender Schulmassaker haben Autoren, Schauspieler und Musiker den Aufruf „Keine Mordwaffen als Sportwaffen!“ verbreitet, in dem das Verbot von tödlichen Waffen für den Schießsport gefordert wird. Sie wollen nicht aufgeben, die anhaltende Gefahr zu benennen.

Das Ensemble

Ulrike Euen gehört zum Ensemble des Schauspielhauses Chemnitz; die Regisseurin Sibylle Schönemann lebt in Potsdam; Christoph Heckel, Rahel Weiss und Petra Hartung gehören zum Ensemble des Deutschen Nationaltheaters Weimar; Inga Schmidt, David Hannak und Jürgen Bierfreund sind Schauspieler in Berlin; der Schauspieler Philipp Schepmann lebt in Bergisch-Gladbach; die Liedermacher Stephan Krawczyk und Gerhard Schöne leben in Berlin und Meißen.

Die Gesprächspartner

Der Autor und Regisseur Roman Grafe („Die Schuld der Mitläufer“) ist Mitbegründer und Sprecher der Initiative „Keine Mordwaffen als Sportwaffen!“ (www.sportmordwaffen.de), der Bundestagsabgeordnete Wolfgang Wieland ist Sprecher für innere Sicherheit der GRÜNEN, der Moderator Shanghai Drenger ist Chefredakteur von Radio Lotte in Weimar.

Foto: Ullsteinbild

26. April 2012

Zehn Jahre nach dem Schulmassaker in Erfurt
Drei Jahre nach dem Winnender Amoklauf

„Die Würde der deutschen Waffenschränke ist unantastbar.“

– Texte und Lieder –

Ulrike Euen	Überlebende (Claudia Amm)
Sibylle Schönemann	Erzählerin (Rahmentext)
Christoph Heckel	Lobbyisten (Gegenstimmen)
Rahel Weiss	Schülerin (Viktorija Minasenko)
Inga Schmidt	Mitschülerin (Zitate-Collage)
David Hannak	Lehrer (Carsten Winter)
Petra Hartung	Mutter (Petra Schill)
Jürgen Bierfreund	Vater (Mick North)
Philipp Schepmann	Bundestagsrede (R.Grafe)

sowie **Stephan Krawczyk** und **Gerhard Schöne**
Buch und Regie: **Roman Grafe**

anschließend im Gespräch:

Wolfgang Wieland	MdB, DIE GRÜNEN
Roman Grafe	Initiative „Keine Mordwaffen als Sportwaffen!“

Moderation: **Shanghai Drenger** (Radio Lotte, Weimar)

THEATER ERFURT
DAS THEATER DER LANDESHAUPTSTADT – GENERALINTENDANT GUY MONTAVON

Die beim Winnender Schulmassaker am 11. März 2009 erschossene Chantal Schill mit ihrer Mutter Petra

Pressestimmen zur Entwaffnung der Sportschützen

Süddeutsche Zeitung, Kommentar von Joachim Käppner, 16. März 2009
„Weniger Waffen, mehr Sicherheit – Der Politik fehlt angesichts des Wählerpotentials der Schützen der Mut wirklich durchzugreifen. Dann müßte sie das Schießen mit scharfen Waffen im Verein schlicht untersagen. Für sportliche Zwecke würden genug Luftpistolen, Wettbewerbsgewehre und ähnlich harmlose Schießwerkzeuge übrigbleiben."

Stern, Kommentar von Chefredakteur Andreas Petzold, 19. März 2009, Seite 1
„Es gibt etwa 15.000 Schützenvereine in Deutschland, heimatverbunden, friedlich und eine Talentschmiede für die olympischen Schießdisziplinen. Die Politik war und ist zu feige, um sich mit dieser urdeutschen Tradition richtig anzulegen. Aber eine Frage drängt sich auf: Warum eigentlich muß all das mit scharfer Munition geschehen, die tödlich sein kann? Geht es nicht eine Nummer kleiner? Wer über Konsequenzen debattiert, sollte auch die Sicht der Eltern einnehmen, deren Kinder in der Schule kaltblütig erschossen wurden. Was sind dagegen lieb gewonnene Traditionen und ein paar Goldmedaillen?"

Der Spiegel, Titelgeschichte vom 23. März 2009
„Bewaffnete Republik Deutschland. Vom lebensgefährlichen Unsinn privater Schußwaffen – Selbst nach der Amoktat von Winnenden scheuen die Volksparteien scharfe Beschränkungen. Zu stark sind sie mit der Waffenlobby verbandelt, zu groß ist die Furcht vor den Wählern. (...) Eine Tat wie die in Winnenden zählt dann zu den Folgen jener Freiheit, die sich die Waffennarren herausnehmen, die Behörden zulassen, die die Waffenlobby verteidigt. Schon seit Jahrzehnten, und das fast immer erfolgreich."

FAZ, Leitartikel von Christian Geyer, 23. März 2009
„Verhindern läßt sich gar nichts. Aber erschweren läßt sich sehr viel. Und darum, ums Erschweren, nicht ums Ausschalten von Unerwünschtem, kann es bei Fragen der angemessenen Prävention nur gehen. Der Hinweis aufs Nichtverhinderbare ist das bequeme konservative Argument aller Besitzstandswahrer. Die Waffenlobby führt es im Augenblick besonders frech im Munde."

Panorama (ARD), 26. März 2009
„Mordwaffen statt Sportwaffen – Aufrüstung im Schützenverein: Ein bißchen schießen, Traditionen pflegen und hoffentlich einmal im Leben Schützenkönig sein. So präsentieren Schützenvereine gerne ihre scheinbar heile Welt. Doch unter dem Deckmantel des Sports tummeln sich in den Verbänden immer mehr Waffennarren." (NDR-Pressetext)

Nachdem im schottischen Dunblane 1996 bei einem Massaker in einer Grundschulklasse (Foto) sechzehn Schüler und ihre Lehrerin erschossen wurden, verbot die britische Regierung innerhalb eines Jahres den Besitz privater Faustfeuerwaffen.

Die Zeit, Leitartikel von Susanne Gaschke, 26. März 2009, Seite 1
„So leicht wird sich diese Gesellschaft nicht ändern. (...) Aber es ist immerhin möglich, daß die leisen Stimmen der Eltern von Winnenden eine Sekunde der Stille erzwingen. (...) Das hieße, daß massenhaft Einzelne – in Redaktionen, auf Elternversammlungen, in Bundestagsausschüssen – anfangen müßten, sich gegen einen Anspruchs- und Gleichgültigkeitsliberalismus zu stellen, der jedem sein Hobby gönnt, seine großkalibrige Waffe, seine Pornofotos, sein Internetmobbing. Da ginge es um eine Haltung des kollektiven, freiwilligen, aber eben verbindlichen Verzichts: Weil Killerspiele und Horrorvideos und besonders echte Beretta-Pistolen nicht gut sind für gefährdete Jugendliche, müßten alle Konsumenten ihren Umgang damit mäßigen."

Süddeutsche Zeitung, stellv. Chefredakteur Kurt Kistner, 14. Mai 2009
„Simulation eines neuen Waffenrechts: Die Koalition hat weder den Willen noch die Kraft, jene Waffen, mit denen getötet wird, effektiv zu kontrollieren, ganz zu schweigen vom Verbot. Stattdessen verständigt man sich auf symbolistische Kinkerlitzchen (...). Die Innenpolitiker der Koalition, vor allem der Union, schrecken vor einem solchen Verbot zurück. Sie knicken ein vor Jägern, Schützen und Waffenfirmen, die vor jedem Amoklauf beteuern, daß alles unter Kontrolle sei, und nach jeder Bluttat sofort rufen: Das hat aber nichts mit dem Waffenrecht zu tun! Hat es doch – nicht die mörderische Gesinnung des Amokläufers, wohl aber die viel zu leicht zugänglichen Mordinstrumente. (...) Das ist keine Politik, sondern deren Simulation."

Nürnberger Nachrichten, Kommentar von Alexander Jungkunz, 15. Mai 2009
„Peinlich: Anders kann man es kaum bezeichnen, was die große Koalition zum Thema ´Waffenrecht´ bietet. (...) Echte Verschärfungen oder gar Einschränkungen beim Besitz besonders gefährlicher Waffen packt die Regierung nicht an. (...) Angesichts des Aufschreis treuer Wähler zuckt sie zusammen. Ein Trauerspiel. Und nach der nächsten Bluttat werden wir seine Wiederholung erleben."

Die Tageszeitung, Kommentar von Ulrich Schulte, 14. Mai 2009
„Die Koalition hat beim Waffenrecht das Kunststück vollbracht, jeden, wirklich jeden sinnvollen Vorschlag treffsicher zu ignorieren. (...) Aber die mißglückte Reform des Waffenrechts bedeutet glücklicherweise nicht das Ende der Debatte, es kann vielmehr ein Anfang sein. Wenn Politik keine adäquaten Antworten findet auf das Blutbad, dann findet die Zivilgesellschaft vielleicht bessere."

„Wir Sportschützen wollen weiter auch mit unseren Großkaliberwaffen schießen, wo und wann wir es wollen. Es macht einfach Spaß."
Der deutsche Schützenfunktionär Helmut Glaser im Südwestrundfunk, eine Woche nach dem Gemetzel eines Sportschützen auf der norwegischen Insel Utøya am 22. Juli 2011